

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 174.

Samstag, den 28. Juli 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Andries Bakker.

Originalroman aus dem Burenkriege von
Maximilian L. Werner.

„Wir werden es ja sehen“, sagte Willen Dupuy ruhig, „woban, ich widerstehe euch Euren Vorhaben nicht. Was würde es mir auch nützen, euch wider Euren Willen zurückzuhalten. Ihr wäret dann unwirsch und verdrossen und es gäbe womöglich noch Rauf und Unfrieden mit Euren Brüdern — nein — wenn schon Krieg sein muß — lieber drauhen als in meinem Hause! So ziehet denn hin — und wenn ihr schon sehten müßt, dann schlagt euch auch gut und tapfer und macht euch des Namens unserer Väter würdig, damit sich eure Brüder aus den Freistaaten Eurer nicht zu schämen brauchen. Gehet hin“, dabei legte er die Hände nach einander auf die Haupter der fünf, während er sein feuchtes Auge gen Himmel richtete. „Der Herr segne euch und eure Führer, und so es sein Wille ist, so leite er euch in meine Arme und in die Eurer Mutter und Eurer Brüder zurück. Und nun geht zur Mutter im Garten und Euren Brüdern auf dem Felde und nehmet Abschied — ich sehe euch nachher noch und erwarte euch, ehe ihr abreitet, auf dem Hofe.“

Er winkte ihnen und sie verließen tief bewegt, aber auch in freudiger Erregung die Stube.

Bei der Mutter hielt es schwerer, sie stand zu der Sache wie der Vater, aber ohne dessen tiefere Einsicht. Sie konnte gar nicht begreifen, was der Burenkrieg für die Afrikaner, überhaupt anging. Sie verwünschte sogar Dewet, der in die Skapfontein eingedrungen und ihr nun fünf ihrer Söhne entführte. Da gab es wirkliche Thränen, und namentlich Julius, den Jüngsten der Fünf, in dem der Thätendrang am heftigsten wühlte, wollte sie garnicht weglassen. Endlich war aber auch das schwere Geschäft vollbracht und nun ging es zu den Brüdern. Die drei Kleinsten schüttelten beständig und besorgte die Köpfe, die jüngsten wühlten und tobten, daß sie ihrer Jugend wegen nicht mit durften. Nach Verlaus von einer Stunde waren sie wieder auf dem Hofe, wo Vater und Mutter ihrer warteten. Sie umarmten Beide unter Thränen und Küssen und nahmen dann von zwei Sottentottumägden die stählernen Vorräte in Empfang, die die Mutter für sie zusammengepackt hatte. Franz holte die Pferde von der Koppel und sattelte sie und brachte die Vorräte in den Sattelkissen und Mantelfäden unter. Dann ritten sie den schmalen Pfad entlang, jener Weise zu, wo sie Andries und Samuel wußten. Letzterer schnarchte in furchtbaren, dröhnenden und gurgelnden Tönen, wie die Laute eines Sägewerks. Aber auch Andries hatte die unfreiwillige Raft zu einem Mittagsschlafchen benutzt, das er „auf Vorrat“ nahm. Sogar die Pferde hielten im Stehen, den Kopf zur Erde, ein kleines Nickerchen und diese zwei Stunden der Ruhe stärkte sie, wie auch ihre Reiter, zu den äußersten Strapazen für die, wenn es sein mußte, nächsten vierundzwanzig Stunden.

Sobald ihnen aber das Pferdegeklapper näherkam, hoben Andries und Samuel sofort vom Schlaf auf. Dem Ersten stellte Piet und Franz ihre drei jüngeren Brüder vor, alle große, stämmige Burschen, und wenige Minuten später sprangen sieben Reiter in der fürchterlichen Sonnengluth — es war Nachmittag zwischen 2—3 Uhr — dem Gebirge zu. Die Unterhaltung war eine recht lebhaft, denn die Brüder Dupuy bemühten sich um die Bette, ihren Kommandanten, wie sie ihn anredeten, alle Farmen im Umkreise zu nennen, woher Zulauf zu hoffen war. Nach einer Stunde ungefähr wurden die Sand- und Kalkhügel von Basaltkegeln abgelöst, und war in jenen die Hitze schon drückend genug gewesen, so war es hier, wo das schwarze Gestein alle Gluthstrahlen der Sonne eingefangen, schier unerträglich. Es ging deshalb auch ziemlich langsam vorwärts und Franz, der an der Spitze ritt, wachte überall umher, um den Eingang zur Höhle ja nicht zu verfehlen. Endlich, bei einem städtischen und dornigten Buschwerk, hielt er sein Köhlein an.

„Hier ist's“, rief er, „wenn ihr mir helft, ist's bald gethan, sonst hat ein starker Mann eine gute halbe Stunde daran zu arbeiten!“

Er drückte nun das Dickicht zur Seite und zeigte den Anderen einen ganz unverdächtigen, moosbewachsenen Steinvorsprung.

„Dem Schwarzer kam die Pferde halten, Andries“, rief er dann. „Gang Deinem Thier aber auch Deine Waffen und Deinen Patronengürtel um, sonst kommst Du nicht hinein. Ueberraschungen aber haben wir hier nicht zu fürchten.“

Als dies geschehen war, stieß Franz mit einem gewaltigen Fußtritt den Stein zur Seite und eine Oeffnung wurde sichtbar, durch die ein mächtig starker Mann ohne viel Mühe hindurchklettern konnte.

„Das ist nur das Auenthor, da kriecht durch — wenn ihr zwei Meter gekrochen seid, so wird es sehr geräumig. Da wartet auf mich.“

Gesagt, gethan. Gewandt wie die Katzen kroch Einer nach dem Anderen durch das Loch, Andries als der Erste. Nachdem er zwei Meter weit gekrochen war, fühlte er sich von den engen Wänden befreit, ja, er konnte sich sogar seiner ganzen Länge nach aufrichten. Er ging fünf Schritte vorwärts, um den nach ihm Kommenden Platz zu machen. Es war hier kühl und erquickend gegen die Hadeshitze dort drauhen — nur ein wenig scharf roch es und ein wenig Dampf — und das kam von den Ausdünstungen der Erde. Er nahm einige Streichhölzer aus der Tasche und entzündete sie am Scharte seines Milchstiefels. Er sah zu seinem Erstaunen, daß er sich in einer großen Höhle befand, die mindestens drei Meter hoch, vier Meter breit und sehr lang war. Hinen, so schien es, führte ein Gang in unendlicher schwarzer Tiefe.

Während noch das Streichholz flammte, kam Piet zum Vorschein und stellte sich neben Andries, und dann kam Paul, dann Jan und Julius und nach 10 Minuten, als auch Franz folgte, waren Alle in der Höhle versammelt.

„Hast Du noch ein Streichholz, Andries“, rief Franz, dann zünd' es an — ich habe auch welche, aber ich muß sie erst in meinen Taschen suchen.“

„So“, sagte Andries, ein zweites Holz in Brand steckend, „hier hast Du Licht.“

Beim Scheine dieses zweiten aufklommenden Streichholzes sah Andries, daß Franz ihm ein Stück Talalicht entgegenhielt, und so gleich hatte der Dacht Feuer gefangen.

„So, nun vorwärts, Jüngens“, rief Franz, „immer weiter in den Höhlenrachen, ich leuchte euch. Zwanzig Schritte sind es wenigstens!“

Andries ging voran und nun wurde die Wölbung allmählich niedriger. Endlich stand er still.

„Hier hört es auf“, sagte er.

„So, nun laßt mich mal durch. Piet und Andries, macht euch mal daran, den Pfad hier zu fassen! Es wird wohl gehen. Die Anderen können zuwarten, wenn es nötig ist.“

Aber es war nicht nötig. Es gelang den Athletenkräften der beiden Jünglinge, den Stein in wenigen Minuten bei Seite zu schieben — war es doch früher Franz altein, allerdings in etwas längerer Zeit, gelungen. Man fand jetzt vor einem Loch, das einen Meter im Geviert faßte und in eine zweite, kleinere Höhle führte. Franz stieg dort hinein und vertheilte den versteckten Vorrath an seine fünf Gefährten. Jeder erhielt vier Flinten, sechs Patronengürtel und einen Säbel.

„So“, sagte er, „und nun widelt Jeder seinen Säbelgurt um die ganze Gesichte, dann schiebt er es in das Loch und beim Durchkriechen schiebt er es vor sich her.“

„Hijz wuyl wyl wat is? Want in gun — so wyljap os nal drauhen. Franz, der die innere Höhle sorgfältigst verschloß, wählte nun den Stein penlich genau wieder vor den äußeren Eingang. Das stahlige Gebüsch deckte Alles wieder zu und kein Mensch wäre darauf gekommen, hier den Eingang zu einer Höhle zu finden.

Mit einem Freundschaftsgrüßte sich jeder der fünf Dupuy's einen der Säbel um, ergriff eines der Gewehre und warf einen der Patronengürtel über. Die florianen Gürtel wurden zu je vieren oder fünfen zusammengebunden und den Pferden hinten auf den Sattel gelegt. Ebenso vertheilte man die fünfzehn Gewehre — für die Freunde, die wir werden werden“ — sagte Franz.

Es war schon sechs Uhr Abends, als sie in der Ebene jenseits des Gebirges ankamen. Sie ritten über das Schlachtfeld, das Franz gestern besucht und erbeuteten hier noch drei Pferde. Auch einigen Todten, an denen sie vorbeiritten, schnallten sie die Säbel ab, sonst hielten sie sich nicht lange auf. Waffen und Munition, so viel sie schleppen konnten, ohne die Geschwindigkeit ihrer Thiere zu beeinträchtigen, hatten sie sich aufgeladen.

Nun führten sie zunächst nach einer Farm, auf der Franz sich bekannt war. Sie wurden hier gütlich aufgenommen und drei Mitkämpfer waren neu gewonnen. Ebenso ging es auf der nächsten Farm — und als man Nachts zwölf Uhr, nachdem man überall mit Speise und Trank erquickt und noch mehrere Stunden lang durch die kühle Nachtlust geritten, in einem geschützten Thallefeld sich lagerte, da sah sich Andries an der Spitze eines kleinen Corps von 21 Mann, die Gewehre waren sämmtlich vertheilt, die wenigsten seiner Leute hatten mehr als einen Patronengürtel und die meisten sogar noch nicht einmal Säbel.

„Die müssen wir den Engländern noch abnehmen“, hatte Andries frohlich gesagt — und alle hatten ihm freudig Beifall gerufen.

Schon nach vierstündigem Schlaf brach sein Kommando wieder auf. Ein bequemer Sottentotte wurde gezwungen, den Führer zu machen, da er gesagt hatte, er habe den Zug Dewet gesehen. Aber die Sonne, die den ganzen Tag nicht weniger glühend gebrannt, als gestern, neigte sich zum Untergange und man sah nichts. Auch hatten sich an diesem Tage nur drei Mann dem Kommando angeschlossen. Andries ließ

aber auch erst wieder gegen Mitternacht lagern und um vier Uhr wieder aufbrechen.

Nun regte sich aber der Hunger unter den Leuten, denn bis gegen 2 Uhr Nachmittags hatten sie nichts genossen, als Ueberreste von vorhergehenden Tage. Da tauchte eine Farm auf, die auch nicht einer der Leute kannte. Man hielt, und da einige der Leute von zu Hause Geld mitgenommen hatten, beschloß man, hier Nahrungsmittel zu kaufen. Aber da kam man schon an. Es war dies nämlich eine der wenigen Farmen, deren Besitzer Engländer waren. Der Mann, dem diese hier gehörte, hieß James Ketten. Er hatte wohl das Pferdegeklapper gehört und öffnete eines der Fenster, die nach der Straße, d. h. einem durch Pferde getretenen, nicht künstlich angelegten Wege gingen. Er fragte in englischer Sprache nach ihrem Begehren, und einer der Kapfontainer, die sich Andries in den letzten Tagen angeschlossen hatten, fragte ihn, ob er ihnen etwas verkaufen wollte an Nahrungsmitteln, Getränken etc.

Da aber fuhr Jener schon auf. Kaufen? Stehlen meinen sie wohl, denn Geld hätten sie doch nicht, die Lumpen von Buren — aber vor dem Stehlen möchten sie sich nur in Acht nehmen — er habe große Hunde und handfeste Knechte auf seinem Hofe. Damit schlug er das Fenster zu und laut hörte man ihm im Hause fluchen, schimpfen und schreien: „Thieves — robbers — murderers!“

Der Afrikaner überlegte seinen Landsleuten diese Ratschläge, die die „Diebe, Räuber, Mörder!“ bedeuteten. Da riß dieser die Geduld. Mit den Köpfen schlugen sie die Hausthür ein, banden dem gastfreien Mann die Hände auf dem Rücken zusammen und die Fische ebenfalls, fesselten ihn an einen Baum, verlagten die Knechte mit Fußtritt, die Hunde mit Steinwürfen und plünderten nun Vorrathskammer und Keller der Farm auf's Ausgiebigste. Auch den Geflügelhof würdigten sie ihrer Aufmerksamkeit und vertheilten alles Erbeutete auf einen zweirädrigen Karren. Zur Beispaltung desselben requirirten sie ein Paar Ochsen, trieben auch sonst noch einiges Vieh fort und jagten von dannen. Erst als sie außer Sehwerte, wagten es die erschrockenen Knechte, ihren Herrn loszubinden.

„So“, sagte Andries, als er seinen Zug musterte, jetzt fehlt mir nur noch ein Geschäft, dann könnte ich auf eigene Faust operiren.

Der nächste Tag verging ohne besondere Ergebnisse, aber doch nicht ohne jedes Resultat, denn als die Sonne wiederum hinter den Bergen zur Ruhe ging, da sah sich Andries an der Spitze von 37 frischen, jungen Burschen, seinen Samuel nicht mitgerechnet. Und nun konnte man ihn auch schon Auskunst über die Richtung des Dewet'schen Zuges geben und er merkte zu seiner großen Zufriedenheit, daß er dem General immer näher kam.

Die Sache hatte sich doch anders gestaltet, als er glaubte, ja, eine kampfesmutige Schaar um sich sammeln und dem kühnen Führer zuzuführen, das hatte er gewollt und das hatte er erreicht, aber die Hauptbedingung fehlte: Gefechte, Kampf bis auf's Messer, morden zu können nach Belieben, nicht aus Lust am Blutvergießen, nein, als Rächer an den Schlägern der Seirigen, als Gottesgeißel an den Verführern seines Lebens, ein Krieg auf eigene Faust, in welchem es das Wort dardun überhaupt nicht gab und wo man diejenigen, die sich ergaben, nach Beendigung des Gefechts einfach als Räuber und Mörder niederknallte, anstatt durch ihre Mitnahme die eigene Bewegungsfreiheit zu hemmen oder durch ihre Freilassung sich einen gefährlichen Feind im Rücken zu schaffen. Er sagte sich ja, daß er dicht hinter Dewet marschire und deshalb nicht hoffen durfte, auf Feinde zu stoßen und über eate deshalb, ob er nicht rechts, nach Westen abbiegen und auf eigene Faust und auf eigenen Wegen nach De Korf-Direction marschiren sollte. Gleich aber verworf er diesen Plan wieder. Denn im Westen würde er ja auf den Boden eines ebensolchen Streifzuges marschiren, wie er eines verlassenen. Und dann — weshalb war er nicht zu seinem früheren Kommandanten zurückgekehrt — um seiner Schwägerin willen! Er biß sich die Lippen blutig, wenn er daran dachte, wie sie ihn hemmte auf Schritt und Tritt, wie die Worte des Generals auf sie Eindruck gemacht haben würden: er sah sie im Geiste, wie sie eiddrücklich, wie sie war, im Gefecht Gefangene machte, und nach der Schlacht mit ihrem Liebsten schon that. Er drückte diese die Sporen in die Seite, daß sie sich hoch aufbäumte und dann in langen Sähen in das Feld dahinsagte. Franz eilte ganz erkrankt an seine Seite und fragte, was denn vorgefallen sei. Er erwiderte: „Wir müssen weiter, weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Atelier für künstl. Zähne (naturgetreu) u. schmerz. Zahnoperationen, Friedrichstr. 10. 1. Paul Rehm, Dentist, Sprachh. 9—6 U. 3862

Die berühmte Phrenologin

durch Kopf u. Hand (nur f. Damen) wohnt Gailbrunnstr. 12, 1. r. Von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. 4124

Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager.

The Berlitz School
Sprachlehrer-Institut für Erwachsene.
Wilhelmstrasse 4.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch und Deutsch von Lehrern der betreffenden Nation.
Privat- und Classen-Unterricht für Damen und Herren am Tage und Abends. Ueber 160 Zweigschulen, welche alle u. Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz stehen. Probelection und Prospecte gratis.
Weltausstellung 1900 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc. rechtzeitig chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Facon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

Färberei Gebr. Röver,
chem. Waschanstalt,
Wiesbaden, Langgasse 12.
20 Läden. 200 Angestellte.

Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 174.

Sonntag, den 28. Juli 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die von den städtischen Vertretungen genehmigte Gebühren-Ordnung nebst Tarif zur öffentlichen Kenntniss.

Anträge auf Ueberlassung von Kellerabtheilungen sind an das Acciseamt zu richten.

Wiesbaden, den 20. Juli 1901.

4115

Der Magistrat.
v. Jbell.

Gebühren-Ordnung

betr. die Erhebung von Wiegegeldern, von Gebühren für die Benutzung der Lagerräume und der Lastaufzüge des Marktkellers.

§ 1. Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Juni 1901 werden nachfolgende ortsstatutarische Bestimmungen erlassen.

§ 2. Die oben genannten Gebühren werden nach dem anliegenden Tarif erhoben; sie sind im Voraus zu zahlen.

§ 3. Gegen die Heranziehung zu den Gebühren stehen den Abgabepflichtigen die in § 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes bezeichneten Rechtsmittel zu.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung werden mit Geldstrafen von 1 bis 30 M. belegt.

§ 5. Die Strafen werden vom Magistrat festgesetzt und unterliegen der Einziehung im Verwaltungs-zwangsverfahren.

§ 6. Die Gebührenordnung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft.

Gebühren-Tarif.

Es werden erhoben:

A. Wiegegelder (einschl. Wiegeschein):

1. für **Butter** in Einzelmengen bis 5 kg . . . 3 Pf.
über 5 kg für jede weitere 5 kg oder Bruchtheile davon . . . 3 Pf.
2. für **Kartoffeln** in Einzelmengen bis zu 50 kg . . . 3 Pf.
über 50 kg für jede weitere 50 kg oder Bruchtheile davon . . . 3 Pf.
3. für alle sonstigen Waaren in Einzelmengen bis zu 25 kg . . . 3 Pf.
über 25 kg für jede weitere 25 kg oder Bruchtheile davon . . . 3 Pf.

B. **Kellergebühren** (einschl. Beleuchtung zu den festgesetzten Betriebsstunden):

1. für Abtheilungen von ungefähr 4 qm Bodenfläche
 - a) bei Vergebung für 1 Monat oder weniger . . . 6 M.
 - b) bei Vergebung für 1 Jahr . . . 60 "
 - c) " " " 1 Woche oder weniger . . . 2 "

2. für Abtheilungen von ungefähr 8 qm Bodenfläche

- a) bei Vergebung für 1 Monat oder weniger . . . 10 M.
- b) bei Vergebung für 1 Jahr . . . 100 "
- c) " " " 1 Woche oder weniger . . . 3 " 50 Pf.

3. für größere Kellerräume für je einen qm

und einen Monat . . . 1 "

zum mindesten jedoch 10 M.

bei längerer Pachtdauer bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

C. **Für die Benutzung des Lastaufzugs im Marktkeller:**

für je einen Hub . . . 5 Pf.

Verdingung.

Die **Lieferung** und das **Setzen** zc. der **Oefen, Kochherde** zc. im **Neubau**: **Feuerwache, Acciseamt und Leihhaus** an der Neu- und Schulgassenecke hier selbst und zwar: **Loos I, Feuerwache, Loos II, Acciseamt und Leihhaus** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathhause Zimmer Nr. 41 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen obige Schreibgebühren an unseren technischen Sekretär **Andress bestellgeldfrei** einsenden.

Verschlusste und mit der Aufschrift „**S. N. 20 Loos**...“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 5. August ds. Js., Vormittags 10 Uhr**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Juli 1901.

4241

Das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Kgl. Baurath.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstkleidern.

Die Lieferung von

3 Winter Ueberröcken (für die Gartenaußseher) und 29 Trenchcoats

für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungs-Termin 1. Oktober 1901. Angebote mit der Aufschrift „**Submission auf Dienstkleider**“ sind bis Samstag, den **24. August 1901, Vormittags 10 Uhr**, postmäßig verschlossen unter Beifügung von Stoffmustern bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Wiesbaden, den 23. Juli 1901.

Städtische Kurverwaltung.

von Ebmeyer, Kurdirektor.

4192

Beschluß.
Von dem Wege zwischen der 3. und 4. Gewann „Am
Lobtenhof“ (Nr. 9222 des Lagerbuchs) wird der auf der
Zeichnung mit a—b bezeichnete Theil, nach ordnungsmäßiger
Durchführung des gemäß § 57 des Zustandigkeitsgesetzes
vom 1. 8. 83 eingeleiteten Verfahrens, hierdurch eingezogen.
Wiesbaden, den 26. Juli 1901.

Der Oberbürgermeister:
J. B.: Pfeh.

Bekanntmachung.
Behufs Herstellung von zwei Wasserleitungen zum
Hochbehälter auf dem Neroberg wird der von dem Hell-
fundeweg durch den Wald nach dem Koch-Denkmal und von
da bis zur Kapellenstraße führende Fahrweg von jetzt ab
für die Dauer der Arbeit gesperrt.
Wiesbaden, den 27. Juli 1901.

Der Oberbürgermeister:
J. B.: Pfeh.

Verdingung.
Die Ausführung der **Maurer- und Steinmetz-**
arbeiten zur Herstellung einer Futtermauer und eines
Treppenaufganges an der **Weinbergstraße** soll verdingen
werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittags-
dienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 44, eingesehen
und von dort gegen Zahlung von 0,50 Mark bezogen
werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene
Angebote sind bis

Mittwoch, den 31. Juli 1901,
Vormittags 11 Uhr,
einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in
Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 25. Juli 1901.

Stadtbaunamt, Abth. für Straßenbau.
J. B.:
Scheuermann.

Verdingung.
Die **Erneuerung des Anstrichs der sämtlichen**
Facaden — Loos I — sowie die Ausführung von **Spengler-**
arbeiten (Gefimsabdeckungen pp) — Loos II —
der Elementarschule an der Bleichstraße sollen im Wege der
öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis
12 Uhr im neuen Rathhause, Zimmer Nr. 41 unentgeltlich
bezogen werden.

Verschlößene und mit der Aufschrift „H. A 21 Loos ...“
versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den**
5. August 1901, Vormittags 11 Uhr, hierher ein-
zureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung
der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 26. Juli 1901.

Das Stadtbaunamt, Abtheilung für Hochbau.
Genzmer, Königl. Bau Rath.

Freiwillige Feuerwehr.
Die gesammte Mannschaft der Freiwilligen Feuer-
wehr wird hiermit zu einer

Generalversammlung
auf Montag, den 12. August l. J., Abends
8¹/₂ Uhr, in die Turnhalle der Turngefell-
schaft, Wellrichstraße 41, eingeladen.

Dieselben wollen sich in Uniform pünktlichst einfinden.
Anträge zu dieser Versammlung sind un-
gehend an den Unterzeichneten einzureichen.

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.
Der Branddirektor: Scheurer.

Freiwillige Feuerwehr.
Die **Freiwillige Feuerwehr zu Gerborn**
begeht am 3., 4. und 5. August ex., das Fest
ihres **50-jährigen Bestehens** und hat dazu
auch unsere **Freiwillige Feuerwehr** eingeladen.
Kameraden, welche dieser Einladung Folge leisten
wollen, sind ersucht, dies umgehend ihren Führern
zu melden.
4118

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.

Der Branddirektor: Scheurer.

Bericht
über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wies-
baden vom 21. bis einschl. 27. Juli 1901.

S. Pr. N. Pr.				S. Pr. N. Pr.			
I. Fruchtmarkt. M S M S				M S M S			
Weizen	per 100 Kil.	—	—	Äpfel	p. Agr.	— 60	— 40
Roggen	" "	—	—	Birnen	" "	— 50	— 30
Gerste	" "	—	—	Zwetschen	" "	—	—
Hafer	" "	16 80	16 —	Kastanien	" "	—	—
Stroh	" "	7 20	6 —	Eine Gans	" "	7 —	6 50
Heu	" "	9 —	6 —	Eine Ente	" "	3 50	3 —
II. Viehmarkt.				Eine Taube	" "	— 70	— 50
Ochsen I. d. 50 Agr.	77	—	66 —	Ein Hahn	" "	2 30	1 40
II. " "	66	—	60 —	Ein Huhn	" "	2 50	1 80
Kühe I. " "	66	—	60 —	Ein Ferkel	" "	—	—
II. " "	56	—	50 —	Ein Ferkel	" "	—	—
Schweine	p. Agr.	1 26	1 16	Mal	p. Agr.	3 20	2 —
Kälber	" "	1 50	1 10	Hecht	" "	3 —	1 60
Lamm	" "	1 28	1 20	Badische	" "	— 70	— 50
III. Viehmarkt.				IV. Brod und Mehl.			
Butter	p. Agr.	2 50	2 40	Schwarzbrod:			
Eier	p. 25 St.	2 —	1 25	Langbrod	p. O. Agr.	— 15	— 13
Handkäse	" 100 "	8 —	7 —	"	p. Laib	— 52	— 43
Labrikkäse	" 100 "	6 50	3 —	Rundbrod	p. O. Agr.	— 14	— 13
Erlartoff. pr. 100 Agr.	6 50	5 50		"	p. Laib	— 46	— 45
Neue Kartoff. p. Agr.	— 12	— 10		Weißbrod:			
Zwiebeln	" "	— 20	— 16	a. 1 Wasserwed	" "	— 3	— 3
Zwiebeln p. 50 Agr.	8 —	7 —		b. 1 Milchbröckchen	" "	— 3	— 3
Blumenkohl	p. St.	— 40	— 20	Weizenmehl:			
Kopfsalat	" "	— 5	— 3	No. 0	p. 100 Agr.	32 —	29 50
Gurken	" "	— 18	— 3	No. I	" 100 "	28 —	27 50
Spargelst.	p. Agr.	—	—	No. II	" 100 "	26 50	25 50
Grüne Bohnen	" "	— 30	— 18	Rogettemehl:			
Grüne Erbsen	" "	— 36	— 30	No. 0	p. 100 Agr.	25 50	24 75
Wirsing	" "	— 18	— 16	No. I	" 100 "	23 50	22 —
Weißtraut	" "	— 18	— 16	V. Fleisch.			
Weißtraut p. 50 Agr.	—	—	—	Ochsenfleisch:			
Rothtraut	p. Agr.	— 20	— 18	v. d. Keule	p. Agr.	1 52	1 44
Weißer Rüb.	" "	—	—	Bruchfleisch	" "	1 36	1 28
Neue gelbe Rüb.	" "	— 16	— 12	Ruh- u. Rindfleisch	" "	1 36	1 32
Weißer Rüb.	" "	—	—	Schweinefleisch	p. "	1 50	1 40
Kohlraabi, obererd.	" "	— 16	— 15	Kalbsteisch	" "	1 60	1 40
Kohlraabi	p. "	—	—	Hammelfleisch	" "	1 40	1 20
Grün-Kohl	" "	—	—	Schafffleisch	" "	0 —	0 —
Römisch-Kohl	" "	— 16	— 10	Oberrfleisch	" "	1 60	1 60
Petersilie	" "	— 50	— 40	Solperfleisch	" "	1 40	1 40
Porree	p. St.	—	—	Schinken	" "	2 —	1 84
Cellerie	" "	—	—	Speck (geräuch.)	" "	1 84	1 80
Kirschen	p. Agr.	— 60	— 40	Schweinefleisch	" "	1 60	1 40
Saure Kirschen	" "	— 70	— 50	Nierenfett	" "	1 —	80
Erdbeeren	" "	1 60	1 50	Schwartenmagen(fr.)	" "	2 —	1 60
Himbeeren	" "	1 20	— 70	(geräuch.)	" "	2 —	1 80
Heidelbeeren	" "	— 60	— 56	Bratwurst	p. "	1 80	1 60
Stachelbeeren	" "	— 50	— 40	Fleischwurst	" "	1 60	1 40
Preißelbeeren	" "	—	—	Leber- u. Blutwurst fr.	" "	— 96	— 96
Johannisbeeren	" "	— 36	— 30	"	"	—	—
Trauben	" "	2 40	* 60	"	"	2 —	1 80

Wiesbaden, 27. Juli 1901.

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht,
daß nach Paragraph 12 der Accise-Ordnung für die Stadt
Wiesbaden Beerwein-Producenten des Stadterbings ihr
eigenes, 40 Liter übersteigendes Erzeugniß an Beerwein un-
mittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der
Kelterung und Einkelterung schriftlich bei dem Accisamt zu
deklarieren haben, widrigenfalls eine Accisedefraudation be-
gangen wird.

Wiesbaden, den 11. Juli 1901.

3797 Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.
Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß
während der Sommermonate April bis einschl. September
der Fruchtmarkt um 9 Uhr Morgens beginnt.

Städt. Accise-Amt.

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Entwässerungs-Anlage** der städtischen Grundstücke **Friedrichstraße 15 und Marktstraße 1-3** sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 34 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 6. August d. Js., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 25. Juli 1901.

Stadtbaunamt, Abth. für Kanalisationswesen.

4248

Frensch.

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, **erwerbsunfähige Personen** auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden. Wiesbaden, den 15. Mai 1901. 13

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Kostenfreie oder preisermäßigte Bäderkuren, Bäder im städtischen Badehause u. können unbemittelte bzw. minderbemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

- 1) daß sie einer Baderkur dringend bedürfen (ärztliches Attest),
- 2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Baderkur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu bestreiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

4789

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Städtischer Volksskindergarten

(Thuners-Stiftung).

Im Kindergarten Gustav-Adolfstraße 18, werden **nicht-schulpflichtige Kinder** der minderbemittelten und unbemittelten Stände, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses nach zurückgelegtem **3. Lebensjahre** aufgenommen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. und das Unterrichtsgeld monatlich 50 Pfg. Dasselbe kann für mehrere Kinder aus einer Familie ermäßigt, oder ganz erlassen werden.

Alle Kinder erhalten Frühstück und haben dafür täglich 5 Pfg. zu entrichten. Diejenigen Kinder, welche auf Mittagessen und Vesperbrod Anspruch machen, haben dafür weiter täglich für das Mittagessen 10 und für das Vesperbrod 5 Pfg. zu bezahlen.

Anmeldungen werden **Vormittags von 10-12 Uhr** im Rathhause, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen.

Wiesbaden, den 10. April 1901.

9800

Der Magistrat. In Vertr.: Mangold

Verdingung.

Die Herstellung einer 90 m langen **Rohrkanalstr.** des Profils 45/30 cm in der projektirten **Parallelstraße** zur **Kreidelstraße** soll verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 75, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 31. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.

Stadtbaunamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

4133

J. B.: Berlit.

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Verschlusse hier eingegehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:

b. Hell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990

Städt. Accise-Amt.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mt. bis 2100 Mt. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren **von 8-10 Uhr Vormittags und von 2-3 Uhr Nachmittags** im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

Fremden-Verzeichniss

vom 27. Juli 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler Langgasse 32	Dietenmühle (Kuranstalt),
Vergeer m. Fam. Zutphen	Parkstrasse 44.
Erfurt m. Fam. Teuchern	Hupel m. Fr. Petersburg
Küchler u. Fr. Krefeld	Einhorn, Marktstrasse 30.
Sach m. Fr. Wolgast	Oppenheimer Kfm. Frankfurt
Alteesaal Taunusstr. 3.	Karrer Stuttgart
Callenfels Holland	Gans Kfm. Wien
Apocbalow Charkow	Frey Kfm. Kassel
Ahrens Stockholm	Hirsch Wehrheim
Bahnhof-Hotel, Rheinstr. 23.	Siebel Kfm. Aachen
Reis Fr. Hamburg	Eisenbahn-Hotel,
Montag Kfm. Lserlohn	Rheinstrasse 17.
van Schonbroeck Herenthals	Lenzen m. Fr. Köln
Vermeulen	Schaum m. Fr. Köln
Bonter 2 Hrn. Boskoop	Mathil Lambrecht
Heineburg Brakel	Starke m. Fr. Stettin
Siebenburg	Kaufmann Bitburg
Lawuner London	Wahl m. Fr. Stuttgart
Trigerio Rom	Hallmann Oldenburg
Lenz Hamburg	Tischbein Rostock
Lenz Frl. Aussig	Sperling Frl. Eisenach
Rumschüttel Newyork	Küegli m. Fr. Berlin
Methis m. Fr. Newyork	Bauer 2 Hrn. Bremen
Herzsprung Berlin	Wielen Amsterdam
Horn	Kramon
Sehapse	Gnillo
Marill m. Fr. London	Engel, Kranzplatz 6.
Behnt, Frl. Eltmann	Nollet Hannover
Lufikurort Bahnhof.	Kakowski Lemberg
Frobias Breslau	Kakowski Fr.
Sommerfeld Witten	Szlezinger Fr.
Bellevue, Wilhelmstr. 26.	Englischer Hof,
Holland Fr. London	Kranzplatz 11.
Holland	Endepohl Rheydt
Braubach, Saalgasse 34.	Owre Helsingör
Heyl Lucka	Spruitenberg Zwolle
Iltesen Köln	Wain Croydon
Pickenhahn Colmar	Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Mobius Frl. Weimar	Langsdorf Rothenberg
Hendrich Frl. Köln	Elkau Schöneberg
Hehs Kfm. Köln	Brandt m. Fr. Köln

Weinmann
Weinmann Fr.
Weinmann 2 Hrn.
Prütz
Ringel Kfm.
Friedrichshof,
Friedrichstrasse 35.
Sehuhmacher Marburg
Otte m. Fr. Mülheim
Williams m. S. Cincinnati
Grüner Wald, Marktstrasse.
Schütt Harburg
Hoffmann Worms
du Lude Beauvais
Bonsiepe Krefeld
Schiedermann Nürnberg
Wilmers Neheim
Waller m. Fr. Düsseldorf
Budinger Cochem
Tonys 2 Hrn. Nancy
Tonys Fr.
Kalb Kfm. Aachen
Hopf m. Fam. Rothenbergen
Lahnstein m. Fam. Kassel
Indenbirken 2 Fr. Osnabrück
Vogel Kfm. Köln
Hamburger Hof,
Taunusstrasse 11.
König Kfm. London
Chandler Kfm.
Duisberg Barmen
Happel, Schillerplatz 4.
Mayer Kfm. Düsseldorf
Miller m. Fam. Brooklyn
Bömpfer Herborn
Friedrich m. Fam.
Friedrich m. Fr. Zwenken
Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad),
Frankfurterstrasse 17.
Blun m. Fr. Newyork
Blun 2 Fr.
Bernheim 2 Hrn.
Woodt Fr. Amerika
Whitehead Fr.
Whitehead
Parcell m. Fr. London
Parcell 2 Fr.
de Majo m. Fr. Wien
Ehrenreich Newyork
Ehrenreich Fr.
Karpfen, Delaspéstr. 4.
Birnbäum m. Fr. Halle
Herberich Kfm. Berlin
Stein m. Fr. Dresden
Stegmann m. Fr. Berlin
Hennrich Elberfeld
Scholz Krefeld
Wolf Nürnberg
Goldene Kette,
Langgasse 51/53.
Oderbein m. Fr. Kreuzburg
Holl Erfurt
Bächtiger Prof. Tübach
Stratmann Oberrhausen
Goldenes Kreuz
Spiegelgasse 10
Klingenstein London
Cornelsen Fr. Danzig
Krone, Langgasse 36.
Wohlgemuth Zweibrücken
Weyermann Otzenrath
Otto Fr. Limburg
Alexander Schloppe
Metropole & Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Glade Konsul Berlin
Groerbert Amsterdam
Brongersma Dr.
Noordendorf Haag
Wortmann Dresden
Katz Dortmund
Beckmann m. Fr. Andernach
Glade m. Fr. Honolulu
Belmer m. Fr. Verden
Winter m. Fr. Bingen
Schulte Frankfurt
Nassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Eichwede Fr. Berlin

Wieniauwski
National, Taunusstr. 21.
van Gockom Holland
Schilling m. S. Köln
Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Haunschild Rombach
Moll m. Fr. Köln
Richter Grossenheim
Reppenhagen Leipzig
Averham Kfm. Köln
Funk m. Fr. München
Wippenbeck Viersen
Spengler Pfr. Nürnberg
Spengler Fr. " "
Schmidt Fr. " "
Kaiser Voerde
Wege Kfm. Berlin
Daelen Düsseldorf
Fritsch Kfm. Berlin
Comes Kfm. " "
Mörter Kfm. " "
Park-Hotel (Bristol), 9.
Wilhelmstr. 28-30.
Andrau m. Fr. Haag
van Ewyk v. d. Bilt Fr. " "
Pfälzer Hof, Grabenstr. 5.
Meder Köln
Sendt Essen
Schäfer Fr. Flacht
Zur guten Quelle, Kirchg. 3.
Wagner Bochum
Dahms Neustadt
Hartenstein m. Fr. Heidelberg
Geis Kfm. Bremen
Geis Fr. " "
Reinecke 2 Fr. " "
Quellenhof, Nerostr. 11.
Walter Kfm. Berlin
Eisenmann Kfm. Nürnberg
Blaustein Bromberg
Willner Kfm. Düsseldorf
Reuber Kfm. Satzvey
Stolle Kfm. Chemnitz
Lindner Kfm. " "
Dolfiger " Oth
Richter m. Fr. Charlottenburg
Herold Gera-Reuss
Pieper Berlin
Then 2 Hrn. Schweinfurt
Lehmann Fr. Münster
Mickert m. Fr. Frankenthal
Quisisana, Parkstr. 4, 5 u. 7.
Gooewyn Fr. Nosbilde
Josselyn Fr. San Francisco
Petit Fr. Birmingham
de Rüdter Fr. Dresden
Reichspost, Nicolasstr. 16.
Ahmann m. T. Stockholm
Dorsch 2 Hrn. Erlangen
Deifert m. Fam. Hostedde
Schneider Harburg
Fischmann Hamburg
Magemajer Bielefeld
Bückriem Gr.-Ammersleben
Klaar Stadttilm
Schaav Gr.-Ammersleben
Schaub Schuppensturm
Sprick Gelsenkirchen
Schnell Fr. Berlin
Leonhardt Fr. " "
Seeländer Gr.-Ammersleben
Sächtig Vienenburg
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Steiner m. Fam. Wien
Richter m. Kam. Berlin
Zeonik Fr. Ratibor
Haas Worms
Schmidt Berlin
Valentier Memel
Billis m. Fr. Petersburg
Leiter Berlin
van Brake Danzig
Comerse Amerika
Hotel Rheinland, Grabenstr.
Schulte Kfm. Essen
Schuhmacher Köln
Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstr. 45.
Swak m. Fr. Indien
v. Hegel-Wessel Fr. " "

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
de Moraz-Imans Amsterdam
de Moraz-Imans Utrecht
Weisses Ross,
Kochbrunnenplatz 2.
Dunselt Dresden
Junker Pfr. Wawern
Nessel Fr. Rudolstadt
Schunig Fr. Leipzig
Bendorf Fr. " "
Thetard " "
Hotel Royal,
Sonnenbergerstrasse 28.
Nolda Kfm. Berlin
v. Prittwitz Fr. " "
Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Ahlmann Fr. Wattenscheid
Schäfer Fr. " "
Drese Fr. " "
Kress Frankfurt
Rosenau Hachenburg
Kahn Witebsk
Schweinsberg,
Rheinbahnstrasse 5.
Ellenbach, Lehrer Budapest
Caprarin, Lehrer " "
Sachs, Kfm. Berlin
Mayar, Kfm. Köln
Kear m. Fr. Hannover
Söhle, Kfm. Bennau
Lang, Kfm. Koblenz
Custis, Student Newyork
Müller m. Fr. Köln
Wissinger, Kfm. Köln
Mews, Gutsbes. Magdeburg
Levis, Gutsbes. " "
Spiegel, Kranzplatz 10.
Kahle Weetzen
Quaschnig m. Fr. Grünberg
Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Macco Aachen
Becker, Kfm. Düsseldorf
Becker, 2 Fr. Stuttgart
Brun, Fr. " "
Mahstaedt Königsberg
Doerschuck, Kfm. Koblenz
Becker, Kfm. Aachen
Pichler, Gutsbes. Nausheden
Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Shaw m. Fr. Newyork
Tepe m. Fam. Rysenburg
Leendertz m. Fr. Utrecht
de Ruyter m. Fr. Amsterdam
Clewagner, Dr. med. " "
Ritter Anpitz
Höse Koepsen
Reedecker m. Fr. Amsterdam
Rauch, Kfm. Haver
Nathan, Kfm. Hamburg
Metzolt m. Fr. Hildesheim
Israel, Kfm. Berlin
Nolde " "
Sachs m. Fr. Charlottenburg
Lempertz m. Fr. Lechenikh
Le Ooubie, Dr. med. m. Fr. Edam
Heese m. Fr. Königswinter
Tuppert m. Fr. Rotterdam
Müller Berlin
Welding, Auditeur Arnheim
Jamb, Kfm. Zevenaar
Overmeyer, Kfm. Arnheim
Blatt m. Fr. Köln
Romeyer m. Fr. Newyork
Waechter, Dr. m. Fr. " "
Houss m. Fr. " "
Leeson, Kfm. Dublin
Hanis m. Fr. Liverpool
Megwinoff, Ingen. Russland
Keen, Dr. m. Fam. London
Dubois, Dr. Berlin
Union, Neugasse 7.
Reichert, m. Fr. Leipzig
Dziobek, Leutn. Kiel
Neter, Kfm. Mannheim
Victoria, Wilhelmstr. 1.
Langelom Dr. m. Fr. Mannheim
Blümle, Fr. " "
Founth " "
Veretih, Fr. " "

Hinkel m. Fam.
Rikkens m. Fam.
Penchas m. Fr.
Schütze
Ranpach, Kfm.
Destauer
Witte
Isler, Kfm.
Leemann, Kfm.
Studer, Chemiker
Vogel, Rheinstr. 27.
Frank m. Fr. Hornberg
Röss, 2 Fr. Bremen
Dubois Amsterdam
Pieper " "
Pyl m. Fam. " "
Friedrich Halle
Felgmann, Dr. med. Langenbielau
Weins, Bahnhofstr. 7.
Kommer m. Fr. Hannover
Ruff m. Fr. Augsburg
Ginoth, Kfm. Düsseldorf
Syngholm Uprala
Westfälischer Hof,
Schützenhofstr. 3.
Hess m. Fr. Darmstadt
Altstaedter, Kfm. Mannheim
Dilg, Rendant Herborn
Dilg, Kfm. Eitorf
In Privathäusern:
Brüsseler Hof,
Geisbergstrasse 8.
David Radesheim
Pens. de Bruijn,
Wilhelmstr. 35.
Beelaerts van Blohlund m. Fr. Haag
de Bruyn Utrecht
Blanenstein Haag
Villa Columbia, Gartenstr. 14.
v. Niluforoff m. Fam. Petersburg
Pens. Credé, Leberberg 1.
Jacob, Hr. u. Fr. Warschau
Harrer, Fr. London
Villa Helene,
Sonnenbergerstrasse 9.
Koch, Fr. Ginneken
Eurich m. Fam. Chicago
Evang. Hospiz, Emserstr. 5.
v. Brandis Calmschate
Moolhouise Amsterdam
Klausen " "
Zutt, Fr. Gerresheim
Vreeland, Fr. Irenchtown
English American „Pension
Internationale“ Mainzerstr. 8.
Jaylor, Fr. m. Schw. Chelmsford
Grunwald Willenberg
Nerostr. 36.
Schreiber, Kfm. Antwerpen
Villa Ottilie, Leberberg 8.
Gnörk m. Fr. Halle
Siegel, Fr. Kassel
Saalgasse 1.
Zipprich m. 2 T. Charlottenburg
Saalgasse 30.
Mühlhause Marburg
Schöne Aussicht 22.
Göhring, Fr. Ochsenfurt
Privat-Hotel Silvana,
Kapellenstr. 4.
Eichenberg, Fr. Frankfurt
Gans, 2 Geschw. Frankfurt
Mensor m. Fr. Bromberg
Willmert, Fr. m. T. Augsburg
Begaeh, Fr. Bromberg
Villa Stillfried, Hainerweg 3.
Peiser, Kfm. Bromberg
Bach, Fr. Berlin
Herz, Fr. " "
Villa Teresina,
Frankfurterstr. 16.
Engel m. Fr. Wetzlar
Pens. Windsor,
Wilhelmstr. 2.
Rhode m. Fr. Frankfurt

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 29.

Sonntag, den 28. Juli 1901.

16. Jahrgang.

Vergänglichkeit.

Der Rose Duft und ihre Pracht
Labt aller Herz und Sinn.
Doch ach! vielleicht schon über Nacht
Ist ihre Schönheit hin!

Und hängt sie welkend dann am Strauch,
Wer sieht die Rose an?
Erfreute sie uns gestern auch,
Wer denkt noch heut daran?

O Mensch, Du siehst Dein eigen Loos
An dieser Rose schon:
Bist Du auch jetzt geehrt und groß,
Bald ist Dein Glück entflohn!

Moritz Wladarsky.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Buchstaben.

Eine kriminalistische Skizze von Reinhold Ortmann (Berlin).

„Herr Axel von Söderström“, meldete die dienstthuende Schupmanns-Ordonnanz dem Criminal-Inspektor Hellborn, „der Herr sagt, daß er zur Vernehmung vor geladen worden sei.“

„Zu wohl, — führen Sie ihn herein!“

Gleich darauf trat ein sehr elegant gekleideter Kavaliere von ungefähr vierzig Jahren über die Schwelle des Amtszimmers. Er hatte ein hübsches, vornehmes, wenn auch etwas verlebtes Gesicht mit hellblauen, ziemlich unruhigen Augen, einer schmalen, leicht gekrümmten Nase und wohlgepflegten, auffallend starken Schnurrbart, an dessen aufwärts gebürsteten Enden seine fein behandschuhten Finger wie in nervöser Ungeduld zupften, während er rasch und kurz die ersten, überaus höflichen Fragen des Inspektors beantwortete.

„Sie sind der Freiherr Axel von Söderström.“

„Ja.“

„Schwedischer Staatsangehöriger?“

„Ja.“

„Und nur zu vorübergehendem Aufenthalt hier in Deutschland?“

„Ich stand eben im Begriff, nach Paris zu fahren, als die Vorladung zu dieser Reugenvernehmung mich erreichte.“

„Ich bedauere, wenn Ihre Reisedispositionen etwa gestört worden sind. Aber ich konnte es Ihnen leider nicht ersparen, weil ich von Ihrer Güte einige wichtige Aufklärungen zu erhalten hoffe.“

„In welcher Angelegenheit?“

„In der Untersuchungssache gegen den ehemaligen Gutsinspektor Heinrich Rabel, welcher verdächtig ist, vor drei Tagen den Baron Ewald von Waldkirch in seiner Wohnung ermordet und beraubt zu haben.“

„Ich dachte mir's wohl, daß es dies sein würde. Darf ich also bitten? — Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung.“

Der Inspektor deutete mit artig einladender Handbewegung auf einen Stuhl, der dem feintgen gegenüber stand, und in leichtem, weltmännischem Plauderton begann er die eigentliche Vernehmung.

„Sie standen zu dem unglücklichen Waldkirch in freundschaftlichen Beziehungen — nicht wahr, Herr Söderström?“

„Wenn darunter etwa ein intimeres Verhältniß verstanden werden soll, muß ich die Frage verneinen. Ich lernte ihn kennen, wie ich einige Dutzend andere Kavaliere hier in der Stadt kennen gelernt habe. Wir trafen uns zuweilen im Theater, im Klub oder an anderen Orten. Unser Verkehr bewegte sich bei solchen Gelegenheiten immer in den Formen einer oberflächlichen, wenn auch freundschaftlichen Bekanntschaft.“

„Sie sind also Mitglied desselben Klubs, dem der Baron angehörte?“

„Nein. Ich hatte die Dauer meines hiesigen Aufenthaltes von vornherein viel zu kurz bemessen, als daß es mir der Mühe werth erschienen wäre, erst alle Formalitäten einer Beiverbung um die Mitgliedschaft durchzumachen. Ich ließ mich durch zwei mir bekannte Herren als Gast in den Turs-Club einführen, und gewann damit die Erlaubnis, ihn während meines Hierseins nach Belieben zu besuchen.“

„Sind Sie nun vielleicht in der Lage, Herr von Söderström, mir irgend welche Mittheilung zu machen, die nach Ihrer Ansicht für die Untersuchung in der Mordsache von Belang sein könnten?“

„Nicht daß ich wüßte. Und ich gestehe, daß es mir einigermassen räthselhaft ist, wie man bei dem Verlangen nach Aufklärung gerade auf mich verfallen konnte.“

„Einer der recherchirenden Beamten theilte mir mit, daß Sie dem Ermordeten befreundet gewesen seien. Und daraus schöpfte ich die Hoffnung, von Ihnen vielleicht etwas Näheres über seine Lebensweise und seine häuslichen Gewohnheiten zu erfahren. Man sagt, Herr von Waldkirch sei ein Spieler gewesen.“

„Er war es nicht mehr und nicht weniger als die meisten vermögenden jungen Leute seiner Gesellschaftsklasse. Jedenfalls spielte er mit großer Vorsicht, und war, so viel ich weiß, in seinen Geldangelegenheiten überaus genau.“

„Wissen Sie das aus eigener Wahrnehmung, Herr Baron?“

Die hellblauen Augen des Gefragten, die fast beständig von einer Ecke des Zimmers zur anderen wanderten, warfen blitzartig einen scharfen, forschenden Blick auf den Beamten.

„Ich verstehe nicht recht, wie das gemeint ist, mein Herr.“

Der Criminal-Inspektor lächelte.

„Nun, nach meinen Informationen pflegt der Turs-Club doch nur von solchen Herren besucht zu werden, die dort ein Spielchen zu machen wünschen. Und es wäre doch immerhin denkbar, daß Sie aus solchem Anlaß gelegentlich der Partner des Herrn von Waldkirch gewesen sind.“

„Das ist allerdings möglich, — ja, ich glaube mich sogar mit ziemlicher Bestimmtheit zu erinnern, daß es einige Male der Fall war. Und was ich Ihnen soeben über die Gepflogenheiten des Ermordeten sagte, beruht doch wohl mehr auf den Mittheilungen Anderer, als auf eigener Beobachtung.“

„Sehr wohl. Gestatten Sie mir jedoch, ehe wir fortfahren, noch eine beiläufige, gewissermaßen nichtamtliche Bemerkung zu machen, Herr Baron! Sie brauchen durchaus nicht zu fürchten, daß jedes Wort, was Sie mir hier sagen, gleich an die große Glocke gehängt werde oder in die Prozessekten kommen wird. Ich bin nicht der Untersuchungsrichter, und es ist keineswegs meine Absicht, ein ausführliches Protokoll über die Vernehmung abzufassen. Ich werde Ihnen dankbarer Nachforschungen bietet, aber ich werde es nicht geradezu bar sein für jede Mittheilung, die mir eine Handhabe zu weiterumöglich ist, strengstes Stillschweigen über die Quelle bewahren.“

Herr von Söderström hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und betrachtete sehr aufmerksam die Spitzen seiner Paddstiefeln.

„So möchte ich um möglichst bestimmte Fragestellung bitten. Denn ich weiß noch immer nicht, worüber ich Ihnen eigentlich Auskunft geben soll.“

„Zunächst über die muthmaßliche Persönlichkeit eines Unbekannten, der kurz vor der Ermordung des Barons bei ihm gewesen ist und wahrscheinlich seinem engeren Bekanntenkreise angehört hat. Ich schicke voraus, daß gegen diesen Unbekannten nicht der mindeste Verdacht besteht, irgendetwie an dem Verbrechen theilhaftig zu sein. Ueber die Umstände, unter denen die That erfolgt ist, haben wir uns ja schon ein ziemlich klares Bild gemacht. Herr von Waldkirch, der als reicher Lebemann auch ein Freund von galanten Abenteuern war, hatte an jenem Vormittag seinen Diener fortgeschickt, weil er vermuthlich, wie schon öfter, den Besuch einer Dame erwartete, die von Niemand gesehen sein wollte. Der ehemalige Gutsinspektor Zabel, ein stellenloser und in Noth befindlicher Mensch, der nach seinem eigenen Geständniß gekommen war, um von dem Baron eine Unterstützung zu erbitten, fand ihn deshalb ganz allein in der Wohnung, und machte sich diesen zufälligen Umstand zu Nutze, um Herrn von Waldkirch, als er ihm den Rücken wandte, mit einem auf dem Schreibtische liegenden, haarhart geschliffenen spanischen Dolche muthwillig zu erstechen — ohne allen Zweifel in räuberischer Absicht. Der Stich muß mit erstaunlicher Kraft und Sicherheit geführt worden sein, da er Lunge und Herz durchbohrte und nach dem Gutachten der Sachverständigen fast augenblicklich den Tod des Betroffenen herbeiführte. Ob es dem Mörder gelungen ist, irgend welche Beute zu machen, oder ob er vorzeitig verschwindend worden ist, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß ihn der Pförtner mit allen Anzeichen großer Verstärkung in fluchtartiger Eile das Haus verlassen sah, und daß es auf Grund der von diesem Pförtner gegebenen Personalbeschreibung schon am nächsten Tage gelungen ist, ihn zu verhaften. Er leugnet bis zu diesem Augenblicke beharrlich jede Schuld, aber seine Erzählung klingt im höchsten Grade unwahrscheinlich. Er will die Entreehür der Waldkirch'schen Jungfrauenwohnung nur angelehnt gefunden haben und hineingegangen sein, nachdem auf sein wiederholtes Klingeln Niemand erschienen. An dem offen stehenden Arbeitszimmer habe er dann den Baron in einer großen Blutlache auf dem Fußboden liegen sehen und habe bei näherem Hinschauen entdeckt, daß ihm der Griff eines Dolches aus dem Rücken raute. In seiner ersten Bestürzung habe er gesichert, daß man ihn für den Mörder halten könne, und sei eilig davongegangen, ohne Lärm zu schlagen und ohne irgend Jemandem etwas von seiner schrecklichen Wahrnehmung mitzutheilen. Erst eine halbe Stunde später wurde der Todte von dem heimkehrenden Diener gefunden.“

„So habe ich es auch in der Zeitung gelesen. Aber der Unbekannte, dessen Sie Erwähnung thaten, welche Verwandtschaft hat es mit ihm?“

„Die Frau des Pförtners erinnerte sich später, daß sie ungefähr zwanzig oder fünfundzwanzig Minuten vor dem Eintritt des dürftig gekleideten Zabel einen sehr elegant und vornehm aussehenden Herrn in das Haus eingelassen und deutlich gehört habe, wie er an der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung des Barons klingelte. Diesen Herrn, dessen Fortgehen die Frau nicht beobachtet hat, konnten wir leider bisher nicht ermitteln. Wir sind, wie gesagt, weit davon entfernt, ihn für den Mörder zu halten; aber es würde uns doch sehr interessant sein, ihn kennen zu lernen. Vielleicht könnten Sie auf Grund der äußeren Beschreibung eine Vermuthung darüber äußern, welcher von Ihren gemeinsamen Bekannten es gewesen ist.“

Die Finger des Herrn Söderström begannen wieder an dem blonden Schnurrbart zu zerren.

„Ah! Sie besitzen also eine Personalbeschreibung?“

Eine sehr eingehende sogar. Ich muß eine Abschrift des Signalements hier unter meinen Papieren haben. Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, Herr Baron, bis ich sie finde.“

Er suchte angelegentlich, aber nach Verlauf von zehn Sekunden erklärte er, einer der recherchirenden Kommissare müsse das Blatt an sich genommen haben, und es werde nichts anderes übrig bleiben, als das in den Akten des Untersuchungsrichters befindliche Protokoll holen zu lassen. Schon hatte er die Hand nach dem Knopf der elektrischen Klingel ausgestreckt, als Herr von Söderström sagte:

„Versuchen Sie sich nicht, mein Herr! Ich kann Sie über die Persönlichkeit dieses Besuchers aufklären; denn ich selber bin es gewesen.“

Der Stimmgabel-Inspektor schloß sich gar nicht sonderlich überrascht, und der Ton seiner Rede blieb unverändert verbindlich, als er ausrief:

„Dann hat mich der Zufall ja wunderbar glücklich geleitet. Also Sie statteten Ihrem Bekannten an jenem Vormittag einen Besuch ab? Erinnern Sie sich noch, um welche Zeit es geschah?“

„Es mag gegen elf Uhr gewesen sein. Genauer kann ich es nicht sagen.“

„Als der Diener den Todten auffand, war es ein Viertel nach zwölf. Das würde also ungefähr stimmen. Auch Sie trafen Herrn von Söderström klein in seiner Wohnung?“

„Ja. Auf mein Klingeln öffnete er mir selbst die Thür, und erklärte es damit, daß er seinen Diener zu einer Besorgung fortgeschickt habe.“

„Wie lange ungefähr hielten Sie sich bei ihm auf?“

„Nur sehr kurze Zeit. Im äußersten Falle kann es eine Viertelstunde gewesen sein.“

„Irgend etwas Auffälliges haben Sie während dieser Zeit an Ihrem Bekannten nicht bemerkt?“

„Nein.“

„Als Sie fortgingen, blieb er wieder allein. Sind Sie vielleicht dem Mörder auf der Treppe begegnet?“

„Nein. Ich bemerkte Niemanden, als ich das Haus verließ.“

„Hatte Herr von Waldkirch die Thür wieder hinter Ihnen geschlossen?“

„Soviel ich mich erinnern kann — ja. Ich habe auf diese Dinge nicht besonders geachtet.“

„Möchten Sie mir nun auch mittheilen, Herr von Söderström, in welcher Absicht oder aus welcher Veranlassung Sie den Baron von Waldkirch besuchten?“

Zwischen den Brauen des Schweden zeigte sich eine tief eingeschnittene Falte. Er blickte ein paar Sekunden lang vor sich nieder, dann sagte er mit seltsam bewegt klingender Stimme:

„Darauf möchte ich mit Ihrer Erlaubniß die Auskunft verweigern. Es handelte sich um eine delikate Angelegenheit, und sie hatte mit der Ermordung des Barons jedenfalls nicht das Mindeste zu thun.“

„Om! — Ich möchte ja nicht gern indiscret sein; aber Sie könnten der Gerechtigkeit doch vielleicht einen großen Dienst erweisen, wenn Sie ganz offen gegen mich wären. Darf ich Ihnen verathen, Herr von Söderström, wie ich mir den Hergang der Ereignisse vorstelle?“

„Ich bitte.“

„Es kam bei der Vernehmung des Dieners zufällig zur Sprache, daß er am Tage vor der Ermordung seines Herrn einen eingeschriebenen Brief, der Ihre Adresse trug, zur Post bringen mußte. Da habe ich mir nun während der letzten zwei Minuten Folgendes zurecht kalkulirt: Sie sind Ausländer, und nur vorübergehend hier anwesend. Da konnte es recht wohl geschehen sein, daß Ihnen momentan das Geld ausging — vielleicht am Spieltische — und daß Sie Ihren reicheren Bekannten um eine kleine Ausbülse ersuchten. Die Rückzahlung hatte sich möglicherweise um ein Geringes verzögert, so daß Herr von Waldkirch, der nach Ihrer eigenen Erklärung in Geldsachen etwas peinlich war, sich veranlaßt sah, Sie in einem eingeschriebenen Brief zu mahnen. Daraufhin gingen Sie dann natürlich sofort zu ihm, um Ihre Schuld zu begleichen. Nun, was sagen Sie zu dieser Kombination?“

Das ohnehin ziemlich farblose Gesicht des Schweden war ganz fahl geworden. Er hatte sein seidenes Taschentuch gezogen und fuhr sich damit über die Stirn, um seine Lippen aber spielte ein verzerrtes Lächeln.

„Ich bewundere Ihren fabelhaften Scharfsinn, mein Herr! Aber wenn es sich wirklich so oder so ähnlich verhalten hätte, was würden Sie daraus folgern?“

„Ich würde den Verdächtigen damit überführt halten, Herr von Söderström! Und zwar aus folgenden einfachen Gründen: Haben Sie dem Baron von Waldkirch bei Ihrem kurzen Besuche wirklich eine Zahlung geleistet, so lag das Geld vermuthlich offen da, als jener Zabel gleich nach Ihnen erschien. Und der Mann, der sich geständigernach in der bittersten Noth befand, konnte der lockenden Versuchung nicht widerstehen. Um sich der leicht erreichbaren Summe zu bemächtigen, verübte er den Mord. Und er wird nicht länger zu leugnen wagen, wenn man ihm das Verschwinden des Geldes vorhält.“

Herr von Söderström richtete sich aus seiner zusammengefunkenen Haltung auf.

„Nun denn — es ist, wie Sie vermuthen. Ich schuldete dem Baron von Waldkirch zweitausend Mark, und auf seine

briefliche Mahnung hin, zahlte ich sie ihm an jenem Vormittag zurück."

"Vortrefflich! Nur noch ein beiläufige Frage: Satten Sie Ihrem Verräther einen Schuldschein gegeben? Und befindet sich derselbe wieder in Ihrem Besitz?"

Der Gefragte zögerte mit der Antwort; dann aber erklärte er:

"Ich hatte einen Schuldschein gegeben, und ich empfing ihn nach geleisteter Zahlung zurück. Aber ich besitze ihn nicht mehr, denn ich habe ihn als ein bedeutungsloses Stück Papier alsbald vernichtet."

Der Inspektor drückte auf den Knopf des Telegraphen.

"Ich danke Ihnen für die werthvolle Auskunft, Herr von Söderström, und" — er winkte dem eintretenden Schutzmann mit den Augen und erhob sich zugleich von seinem Stuhl — "und ich erkläre Sie im Namen des Gesetzes für verhaftet. Denn Sie allein sind der Mörder des Barons."

Wie von einem Faustschlage getroffen, taumelte der Schwede zurück. Aber noch in der nämlichen Sekunde hatte er sich wieder gefaßt, und mit blitschneller Bewegung riß er einen blinkenden Gegenstand aus der Brusttasche seines Rockes. Der unmittelbar hinter ihm stehende Schutzmann mußte seine ganze Kraft und Gewandtheit aufbieten, um dem Rasenden den Revolver zu entreißen, ehe er im Stande war, ihn gegen sich selbst abzubringen. Aber es gelang, und zwei Minuten später waren dem Gefangenen mit Hilfe des Inspektors die Hände auf dem Rücken gefesselt.

"Ergeben Sie sich in Ihr Geschick", sagte der Beamte in ernstem und eindringlichem Ton, "es ist unabänderlich. Zwei winzige Buchstaben waren es, die Sie verriethen — die beiden Buchstaben „Am“, die sich auf einem abgerissenen Papierfetzen in der frampshaft geschlossenen Hand des Todten befanden. Wir waren von vornherein nicht darüber im Zweifel, daß dieser Fetzen das Bruchstück eines Blattes darstellte, welches der Mörder seinem sterbenden Opfer aus den Fingern gerissen. Und die beiden Buchstaben, die wie das Ende einer verschörfelten Namensunterschrift ausfielen, brachte uns die Mittheilung des Dieners von dem eingeschriebenen Briefe an einen Herrn von Söderström auf die rechte Spur. Aber wir hatten keine greifbaren Beweise, bis Sie mir heute so bereitwillig in die Falle gingen und mir durch Ihre Mittheilungen erst das Material lieferten, das uns noch fehlte. Wir wußten, daß unmittelbar vor jenem Rabel, einem offenbar sehr harmlosen und furchtsamen Menschen, ein fein gekleideter Herr bei dem Baron gewesen war. Aber die Frau des Wirths hat's sein Gesicht nicht gesehen und vermochte sich auch der Einzelheiten seiner äußeren Erscheinung durchaus nicht zu erinnern. Ihnen aber sprach ich von dem Vorhandensein einer ausführlichen Personalbeschreibung, weil ich annahm, daß Sie alsdann aus freien Stücken bekennen würden, der Besucher gewesen zu sein. Schon in dem Augenblick, da Sie mir mit allen Anzeichen inneren Widerstrebens dies Zugeständniß machten, wußte ich, daß der Mörder gefunden sei. Meine Informationen über Ihre Vermögensverhältnisse machten es mir leicht genug, das Uebrige zu errathen. Seien Sie versichert, daß es Ihre Lage nur verschlechtern könnte, wenn Sie jetzt noch den aussichtslosen Versuch machen wollten, Ihre Schuld in Abrede zu stellen."

Und die Widerstandskraft des Schweden war durch die gelungenen Ueberrumpelung in der That vollständig gebrochen. Vor dem Untersuchungsrichter, zu dem er alsbald geführt wurde, legte er ein unumwundenes Geständniß seines Verbrochens ab. Er hatte seit Wochen an den Baron von Waldkirch eine Schuld von zweitausend Mark und da er sich das Darlehen unter falschen Vorpiegelungen verschafft hatte, sah er sich von einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bedroht. Nach dem Empfang des eingeschriebenen Briefes war er zu Waldkirch gegangen, um seine Nachsicht zu erbitten. Aber als er sich mit ihm allein sah und das Dolchmesser auf dem Schreibtisch erblickte, stieg ihm der Gedanke auf, den unerbittlichen Gläubiger für immer zum Schweigen zu bringen. Er erklärte sich bereit, seine Schuld zu bezahlen, und in dem Augenblick, da Waldkirch den Schein aus einem Schranke nahm, seinem Besucher den Rücken wendend, führte er mit furchtbarer Kraft den tödtlichen Stoß. Dann riß er dem Sterbenden das Papier aus der Hand und verließ die Wohnung. Das Fehlen des kleinen Fetzens, der in den frampfig geschlossenen Fingern seines Opfers zurückgeblieben war, hatte er gar nicht bemerkt. Und nicht einen Augenblick hatte er daran gedacht, daß die beiden Endbuchstaben seines Namens zu Verräthern des von ihm verübten Verbrechens werden könnten.

Sehnsucht!

Wie oft stand ich am Strande
Und schaute auf die See,
Im Herzen drinnen zuckte
Ein namenloses Weh!
Wie wär' ich gern gezogen
In's traute Heimathland,
Wo still am Buchenhaine
Des Vaters Hütte stand.

Dort lebt' ich ohne Sorgen
Als Kind einst froh und frei.
Die schöne Zeit der Kindheit
Ist lange schon vorbei.
Jetzt fast mich oft ein Sehnen,
Du traute Hütte mein:
Ich möcht' mit meinen Lieben
Noch einmal glücklich sein.

H. K.

(Nachdruck verboten)

Rother Mohn.

Eine Sittengeschichte von Valentin Traudt (Mauschenberg).

Ein herrlicher Sommertag!

In weiten wogenden Wellen wiegt sich das Korn. Von den Heden und Rainen herüber dringt ein Duftmeer von süßem Labkraut und nickendem Honigklee. Und über all der Pracht die lachende Sonne des Hochsommers.

Durch die große Stille des Sonntagmorgens schreitet die junge Wittve aus dem Hellerhofe mit Nikolaus Bergler, dem armen Tagelöhner, nach den drei Linden auf der Höhe vor dem Dorfe. Ueberall ein heimliches Kirpen und Knistern zwischen den Salmen, überall Verhextenklänge. Sie gehen durch den Morgen, jedes seinen eigenen Gedanken nachhängend. Unter den mächtigen Linden bleibt die Bäuerin endlich stehen, schaut nach den säuselnden Kronen und zieht den Duft der letzten Blätter ein. Dann blickt sie den schlanken, kraftvollen Bur-schen an und zeigt mit der Hand nach einem Acker.

"Niklas, meinst Du, daß mer das schneide kann? — Das da, wo der Mohnfeld drin is?"

Der Tagelöhner räusperte sich verlegen und antwortete mit einem kurzen: "Ich dent'."

"Du hast mer im Alee so gut geholfen, ich dent', Du hilfst mer auch jetzt wieder? — Was?"

Die warmen Worte machten ihn ganz zum Kinde.

"Gi ja, gewiß!"

Und er nahm seinen breiten Strohhut ab.

Aus dem Thal kam der Klang einer Morgenglocke. Er riß die Augen auf und das ganze Kornfeld kam ihm verändert vor, es hatte eine neue, glänzende Farbe.

"Wie schön doch!" rief sie. — "Es steht gut! — Aber so ein Hof ist für ein Weibsmensch doch zu viel", setzte sie dann noch mit Nachdruck hinzu.

Und ihr vielsagender Blick streifte ihn.

"Ihr mißt Euch 'n Knecht nehme'. Der Mohnfeld da dirr'st' nett sein."

"D mei, gewiß nett; aber die fremde' Leut'?" Sie suchte tief, daß sich ihre volle Brust unter der Knopfsacke mächtig hob.

"Ich mein, Niklas, mein Seliger wär' Dir nett gut gewesen? — Warum nur?"

Er rief sich mit dem rauhen Aermel die kleinen Schweiß-tropfen von der Stirn und erwiderte dann kleinlaut: "Ach, das war a so!"

"Wie dann?"

Ein, zwei Schritte kam die Bäuerin mit dieser Frage näher auf ihn zu und stand nun dicht vor ihm, von strahlendem Golde übergoßen.

"Laßt das doch!" sagte er barsch.

"Niklas!"

"No, es war a so! — Heut' is' Sonntaa!"

Da wandte sich die Bäuerin mit ihm dem Dorfe zu und besprach noch dieses und jenes unterwegs.

Der Himmel wölbte sich am nächsten Morgen in mildem Blau und in wunderbarer Weise mußte es in den Lüften, im Grase, im leuchtenden Walde. In den Linden rauschte der Morgenwind. Das ganze Feld war lebendig und zwischen den goldenen Aehren stachen die rothen Köpfe der Wäber und die weißen Hemdärmel der Mäherin malerisch hervor. Ueberall tanzten arbeitende Gruppen auf und nieder, die Senjen klangen und die Sicheln blinkten.

Mit wichtigem Aussehen mähte Niklas schon von dem ersten Lärchentrichter an. Die alte Maagd, welche die Hallerhöferin geschickt hatte, vermochte ihm kaum zu folgen, um das

Born aufzunehmen. Er achtete nicht auf die Sonnengluth. Mit einer wahren Wuth schritt er vorwärts, der rothe Mohn, der ihm so grell in die Augen stach, sollte vor dem Mittagessen, das die Bäuerin nun bald bringen würde, noch weg. Dabei dachte er immer an die Worte von gestern. Ja, was hatte er, der arme Bursche groß mit dem Hallerbauer vorhaben können? Beide hatten sie ein Mädchen geliebt und der Reiche hatte gesiegt wie überall. Er dachte schon lange nicht mehr daran.

Nun schmauste er und ließ die Sense ruhen und seine Augen starrten thalwärts. Er überlegte, ob er die Maid nicht erst noch einmal an den Born schicken sollte, Wasser zu holen. . . . Daß ihnen die Bäuerin nichts herausgebracht hatte, kalten Kaffee, Milch oder so etwas? Sonst geschah das doch? Er verschnachtete bald, trotz des Grashalms, den er beständig taute.

„Angert, hol' Wasser.“

Die Maid ließ sich das nicht noch einmal sagen, zudem sie schon lange zum Umfallen müde war.

Niklas sah ihr nach bis sie zwischen den nächsten Feldhecken verschwand und ließ sich dabei den Wind über die breite braune Brust blasen.

„Ei, ei!“

Er erschrak. Die Bäuerin stand hinter ihm, ohne daß er gehört hatte, wie sie über das Kleefeld gekommen war.

Niklas verzog sein Gesicht zum Lächeln, daß sein weißes Gebiß blühte. Die Hallerhöferin stellte den Korb hin.

„So weit schon?“

Er nickte.

Überall lag es wie schimmerndes Gold über dem Gefilde.

„Man könnte auch bei die Linden gehe“, sagte sie trocken. „Hier brennt's ja schrecklich.“

Und der stramme Bursche in seinem groben Hemde wandte ihr gutmüthiges Gesicht zu und ging dann neben ihr durch die Stoppeln. Er hatte den Korb aufgenommen und schleppte ihn dienstfertig mit bis unter den wohligen Schatten der Linden.

Überall die große Stille.

Da durchschauerte es ihn, er ließ sich nieder.

„Wer wird so schlecht!“

„Niklas, Niklas!“ rief die Bäuerin angstvoll. Der Arbeiter fuhr sich über die Stirn und stöhnte:

„Wasser, Wasser!“

Sie setzte sich zu ihm und fächelte ihm Luft zu und als dann Angert gekommen war, kühlte sie ihm Stirn und Schläfe mit Wasser und schickte die Maid heim, um Essig holen zu lassen. . . . Große Stille. . . .

Blötzlich fuhr die Hallerhöferin aus ihrer Versunkenheit auf; denn Niklas öffnete die Augen und sah tief, tief in die ihren.

„Wie ist?“ fragte sie lauchend.

„O, besser.“ — Er trank nun. „Der Mohn aber, der rothe Mohn. — Er ärgert mich! — ich wollte ihn fort haben, bis Ihr kamt. —“

„Und da hast Du Dich überschafft.“

Sie strich ihm über die Stirn. Dann sah sie in ihren Schooß und stammelte: „Weißt, mit dem Mohnstee das dürft' nett sei, nett? — Du thätest's nett leide, nett? — Niklas, wenn Du auf den Hallerhof kämst?“

Sie war feuerroth geworden.

„Ich vermiet' mich nett!“ stieß er rauh hervor.

„So auch nett, Niklas.“ —

Da hatte er sie verstanden und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen. Ringsum flutheten Glanz und vor ihm der rothe, flammende Mohn.

Bunte Steine.

— Trinkspruch-Woesie. Auf das vor mehreren Monaten von einem Stuttgarter Cafetier ausgegangene öffentliche Preisausschreiben für Trinksprüche sind insgesamt 351 Einsendungen mit 77 Trinksprüchen eingelaufen. Das Preisgericht hat den ersten Preis (50 M.) Richard Schellenberg in Charlottenburg zuerkannt für den Spruch:

Sagen warf glänzendes Gold in den Rhein;

Schimmernd und funkeln'd erstrahlt's nun im Wein!“

Der zweite Preis (30 M.) fiel einem Herrn aus der Pfalz, Anton Belten, zu für den Zweizeiler:

„Wo volle Becher und Rosenlippen,

Da mußt Du trinken und nicht bloß nippen.“

Einen dritten Preis erhielt F. Döschlein in Nürnberg. Anerkennungen wurden zu theil den Trinksprüchen von Niersch (München), G. Schröder (Leipzig), Franz Böhm (Rothau L. E.) und G. Singer (Böchingen). Viel Geist und Witz ist

durch dieses Preisausschreiben nicht zu Tage gefördert worden, wohl aber eine Menge kurioser Blüthen — unheimlicher Komik.

— In der Vorlesung über Berechnungsfähigkeit stellt zu Berlin Herr Professor Mendel kürzlich einen Kranken vor, der in wenigen Tagen aus der Irrenanstalt entlassen werden sollte, um seinen Musikantenberuf in einem bekannten Seebade wieder aufzunehmen. Auf die Frage des Dozenten, wie viel er denn bei dieser Beschäftigung verdiene, erwiderte der Patient: „Von abends 8 bis morgens 6 Uhr ungefähr 8—10 Mark!“ — „Das ist ja eine ganze Menge!“ — „Ja, aber noch lange nicht so viel, wie Sie verdienen, Herr Professor!“ antwortete der Patient schlagfertig zum Gaudium der Hörer.

Räthsel - Ecke.

Diamanträthsel.

```

      a
    a a a
  b b b e e
e e e g i l
l l n n o r r r
r r s s s s s
s t t t v
v y h
h

```

Die Buchstaben der obenstehenden Figur sind derartig zu ordnen, daß die senkrechten und wagerechten Mittellinien gleichlautend einen Zeitabschnitt nennen. Die erste und letzte Reihe besteht aus nur je einem Buchstaben. Die übrigen Reihen bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: eine Stadt in Westfalen, einen Schriftsteller, einen belgischen Musiker, einen Schriftsteller, eine kirchliche Bezeichnung und einen türkischen Titel.

Magisches Kreuz.

```

  a a c
    c h h
h i l l i i i
m m n n n n e
e o o r r s t
  t u u
    u e e

```

Werden die Buchstaben des Kreuzes richtig geordnet, so nennen die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend, aber in anderen Reihenfolge: eine deutsche Stadt, eine Frucht und eine Stadt in Belgien.

Rebus



Auflösungen aus voriger Nummer.

Buchstabenräthsel.

Verbau, Vernichtung, Wachtthaus, Bersüßren, Unwille, Hellmuth, Aushörung, Vorführung, Nilquellen.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Combinations-Aufgabe.

Goldap, Amberg — Goldberg
Oberst, Gastein — Oberstein
Eshle, Anstruth — Eshstruth
Tauben, Venus — Taunus
Hella, Autor — Hektor.
Emma, Baden — Emden

Rebus.

Kurz und gut ist, was noth thut.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Vommert in Wiesbaden. Verantwortlicher
Redakteur: Wilhelm Leufen in Wiesbaden.